

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Darstellung der durch die Sturmfluthen vom 3. u. 4. Febr.
Angerichteten Verheerungen an der norddeutschen Küste**

Dunker, F. B.

Jever, 1826

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: NW I 12 B 9

Erläuterungen der Küstenkarten von Ostfries- und Jeverland.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931721)

ERLÄUTERUNGEN

der

Küstenkarten von Ostfries- und Jeverland.

1. Ostfriesland.

- Es ist resp. sind nämlich:
- Nr. 1. ein total geschleifter Deich um Teltings-Groden, und Einreißung eines Kolks von 40 Fufs Länge nahe an der Schleuse, ist durch einen Kistdamm wieder geschlossen.
 2. Ein Kolk von 200 Fufs Länge im Flügeldeich des Schwerins-Groden. Der Deich um Schwerins-Groden ist beinahe dem Maifelde gleich, und am 13. April strömte das Wasser mit Westnordwest-Winde aufs neue wieder über diesen Groden.
 3. Ein völlig demolirt. Haus im Schwerins-Groden.

4. Eine wieder ausgebesserte Kappstürzung bei Breidershörn. NB. Demolirtes Häuslingshaus daselbst.
5. Eine Kappstürzung in dem 10 bis 12 Fufs breitkappigen Deich nahe vor Harrlingersiel.
6. Zwei bei diesem Siel beinahe ganz weggerissene Häuser.
7. Eine Ausspülung innerhalb des Deichs von 150 Fufs Länge und 30 Fufs Tiefe.
8. Zwei Kappstürzungen von 80 Schritt Länge.
9. Ganz unbeschädigter Deich bis zum Benersiel. Derselbe ist sehr hoch und schön, 14 bis 16 Fufs breit von Kappe, hart am Harrlingersiel.
10. Eine totale Wegspülung des Westerflügeldeichs am Benersiel. Etwas weiterhin ist die äußere Dossirung (Anlage des Deichs) an der 18 Fufs breiten Kappe stark unterwühlt.
11. Kappstürzungen und Ausspülungen im Deich des Westerbuhrder Polders, ununterbrochen bis zum nächstfolgenden Polder fortlaufend. Auch ein kleiner Durchbruch des Querdeichs, der aber nebst den oben benannten Schäden schon wied. größtentheils ausgebessert ist.
12. Weniger bedeutende Kappstürzungen und Ausspülungen in dem Dammsruher Polder ununterbrochen bis zum Accumersiel fortlaufend, die aber alle völlig wiederll gestopft

sind. Der Deich vor diesen beiden Poldern ist sehr niedrig, die Kappe nur 4 Fufs breit; der Deichfuß hingegen hoch und von schöner Dossirung.

13. Ausspühlungen binnen Deichs in dem Deich des Westerbuhrder-Polders.

14. Westeraccumersiel an der einen Seite umspült. Nahe am Siel ist ein Haus ganz demolirt und an dessen Stelle ein Kolk eingerissen von 20 Fufs Tiefe, doch schon völlig wieder gestopft; viele Häuser daselbst sind sehr beschädigt. Nahe bei Accumersiel ist die Kappe des Deichs 22 Fufs breit.

15. Dornumersiel. Drei Häuser wurden daselbst stark beschädigt. 43 Stück Hornvieh ertrank in dem Hause des Dammsruhrder-Polders; dagegen ertrank auf dem Westerbuhrder-Polder alles Vieh, ausgenommen die Pferde. Auch verunglückte zu Westerbuhr ein Mensch, der seine Schwester zu retten suchte.

16. Einige unbedeutende, auch schon völlig wieder hergestellte Kappstürzungen und Ausspühlungen bis zum Nefsmer-Neuen-Polder.

17. Ein alter Kolk von pl. m. 200 Fufs Länge, größtentheils schon zugewachsen.

18. Neu-Nefsmer-Polder. Völlige Durchbrüche von 100 bis 200 Fufs Länge. Kappstürzungen und Ausspühlungen an der innern und äußern

Dossirung wechseln bis zum alten Polder un-
 unterbrochen mit einander ab, die jedoch
 alle schön völlig wieder gestopft sind. Der
 Deich dieses Polders ist von mittelmäßiger
 Höhe, und hat nur Kappe von 3 Fufs Breite.
 NB. Ein kleiner noch offener Durchbruch des
 Querdeichs zwischen den beiden Poldern,
 welche die Überschwemmung des alten Pol-
 ders zur Folge hatte, und zwei Kölke in die-
 sem Polder, die an 30 Fufs Tiefe hatten, sind
 aber völlig gestopft.

19. Ein ganz unbeschädigter Deich des alten
 Polders. Dieser Deich ist sehr hoch und
 schön und von meisterhafter Dossirung.

20. Kappstürzungen u. sonstige Beschädigungen
 des kleinen Polderdeichs nahe bei Nefsmersiel.

21, 22. Ein stark beschädigter Deich des Nef-
 mer - Wester - Polders. Zwei totale Durch-
 brüche (dem Maifelde gleich), jeder von 200
 Fufs Länge, befinden sich in diesem Deich;
 Kappstürzungen und Ausspühlungen von eben-
 derselben Länge, welche bis zum Siel unun-
 terbrochen mit einander abwechseln. An
 diesem Deich ist aber noch nichts ausgebes-
 sert, und sieht derselbe überhaupt sehr zer-
 rissen aus; auch hat der alte Deich einige
 Schäden bekommen, die indess schon mit
 Stroh ausgebessert sind.

23. 24. Zwei Polder, dem Grafen von Lütetsburg zugehörig. Der äußere Deich dieser beiden Polder sieht schrecklich zerrissen aus, und vorn in dem zweiten Polder befindet sich ein Durchbruch im alten Deiche von 900 Fufs Länge, aus 3 Kölken bestehend, wovon der eine aber beinahe wieder gestopft ist.
25. Der Mahn-Polder. Dieser ist nicht so sehr zerrissen; auch befindet sich noch ein alter Kolk von 60 Fufs Weite an dem alten Deich dieses Polders.
26. Der Finks-Polder. Der äußere Deich desselben sieht wieder sehr zerrissen aus.
27. In dem Winkel des Flügeldeichs dieses Polders ist der Deich auf 80 Schritt total geschleift.
28. Einige nicht unbedeutende Ausspühlungen.
29. Ein Durchbruch. Derselbe ist anfangs durch einen Kistdamm geschlossen, jetzt aber völlig gestopft, wie auch der Deich um 3 Fufs erhöht.
30. Ausspühlungen von 300 Schritt Länge, welche die innere Dossirung mitgenommen und den Deich senkrecht durchschnitten haben. Weiterhin ist der Deich schon etwas ausgebessert.
31. Einige noch offene Ausspühlungen, Fischershausen vorbei laufend.
32. Starke Ausspühlungen an der innern Dossirung; welche beinahe einen senkrechten Deich



bilden bis zum Loche A, woran aber aufs thätigste gearbeitet wird, und schon vieles völlig wieder hergestellt ist.

33. Ein großer Durchbruch und Kolk. *) Es befinden sich innerhalb dieses ein ganz demolirtes und zwei stark beschädigte Häuser (unter den letztern eine Schule.) Zum Glück begaben sich noch eben früh genug die Bewohner derselben an sichere Örter; denn nicht lange währte es, so stürzte das Wasser sich wüthend über den majestätischen Deich, durchbrach denselben an einer Stelle, und wühlte eine unergründliche Brake. Die eigentliche Tiefe desselben hat der Lage nach noch nicht genau angegeben werden können; nachher wurde um diesen Kolk ein Kaydeich gezogen, welcher 900 Schritt im Umfang beträgt. Die innere Seite desselben ist mit Buschwerk, und die äußere mit Stroh ausgedeckt. Der eigentliche Durchbruch gleicht einer Passage, zwischen zwei Felsen durchlaufend. Dies Alles giebt dem Ganzen ein furchtbares Ansehen.
34. Nicht so starke aber fortlaufende Ausspühlungen. NB. Der Deich vom Finks-Polders-Ende her hat eine besondere Höhe bis um die Hauptwendung des Deichs; die äußere Dossirung

*) S. beigegefügte Zeichnungen auf der Karte Kolk A.

ist von 100 bis 120 Fufs Breite. NB. Einige starke, meistens noch offene Ausspühlungen an der innern Dossirung.

35. Starke Ausspühlungen, auch Kappstürzungen, an welchen aber aufs thätigste gearbeitet wird.
36. Einige noch offene Ausspühlungen an der innern Dossirung, so auch an der äufsern, welche letztere aber mit Stroh ausgedeckt sind. Auch starke Ausspühlungen binnen Deichs im Winkel bei 36.
37. Ein nicht stark beschädigter Deich, Kleinkrug vorbeilaufend.
38. Einige Kappstürzungen im Hauptdeiche des Buscher-Polders.
39. Drei völlige Durchbrüche mit Kölken, durch Dämme hart am Deichfusse geschlossen.
40. Durchbrüche im Winkel des Charlotten-Polders.
41. Einige Durchbrüche in dem alten Deich dieses Polders.
42. Durchbruch im Querdeich, welcher die des alten Deichs zur Folge hatte.
43. Eine völlige Kappstürzung von 500 Schritt Länge in dem äufsern Deich des Lorenzen-Polders.
44. Kappstürzungen in dem Querdeich, an Friederiken-Polder grenzend.



45. Ein völlig unbeschädigter Siel nahe an dem kleinen sogenannten Zucker-Polder, welcher unter der Regierung Friedrich des Zweiten gelegt wurde.
46. Beschädigungen einer Ziegelei nahe bei der Stadt Norden. Selbige ist von einem Kaydeich eingeschlossen.
47. Eine wieder ausgebesserte Beschädigung des Deichs nahe am Nordersiel.
48. Ein unbeschädigter Deich bis zum Teltings-Polder. NB. Beschädigungen im Teltings-Polder, jetzt aber schon ausgebessert.
49. Zwei Sielen in dem Leysandter-Polder. Der äußere hat sich gehalten; der gegenüberliegende aber ist ganz weggerissen.
50. Ein Durchbruch nebst zwei Kölken, jeder von 70 Fufs Länge und 20 Fufs Tiefe in eben demselben Polder. Der Deich ist indess vollends wieder hergestellt.
51. Zwei demol., nahe am Deich stehende Häuser.
52. Eine Kappstürzung in dem Grossschulenburg-Polder.
53. Ein grosser Durchbruch und Kolk von 350 Fufs Länge und 30 Fufs Tiefe in eben demselben Polder.
54. Ein kleiner Durchbruch im Querdeich, an den Klein-Schulenburg-Polder grenzend.
55. Einige Beschädigungen in dem Deich des oben-

- genannten Polders. NB. Die meisten dieser schönen Polderhäuser haben theils das Hamfach, theils die Mauern verloren, und das meiste Vieh ist in den Fluthen ertrunken.
56. Ausspühlungen in dem alten Deiche, ohnweit der Mühle.
 57. Einige Kappstürzungen in den äufsern Deich des Hagen-Polders.
 58. Ein alter Kolk von 350 Fufs Länge.
 59. Kappstürzungen und sonstige Beschädigungen im Magotts-Polder.
 60. Selbige sich fortstreckend im Deich des Angern-Polders.
 61. Ein Durchbruch von 135 Fufs Länge hart an Greetsiel, welcher aber schon meistentheils durch eingerammte Pfähle gestopft ist.
 62. Ein Durchbruch und Kolk in dem Westerflügeldeiche des Greetsiels. NB. Noch einige andere Beschädigungen am Hafen, die aber schon völlig wieder hergestellt sind.
 63. Ausspühlungen an der äufsern Dossirung, am ganzen Deich fortlaufend; sind aber größtentheils mit Stroh bemattet.
 64. Starke Ausspühlungen an der innern Dossirung von 700 bis 800 Schritt Länge. Auch einige Kappstürzungen, ununterbrochen fortlaufend, die aber jetzt aufs thätigste ausgebessert werden.

65. Ein beinahe senkrecht gespühlter Deich bis Deichachtskrug.
66. Starke Ausspühlungen und Durchbrüche, die unaufhörlich in dieser Deichstrecke mit einander abwechseln, woran aber muthig gearbeitet, der Deich erhöht, und der Fuß desselben um 30 Fuß breiter gemacht wird.
67. Ein nicht so sehr beschädigter Deich.
68. Einige äußere Ausspühlungen am Deich.
69. Hölzungen, längs dem Deich fortgehend. *) Der Deich ist sehr hoch und schön, von einer 150 Fuß breiten äußern Dossirung, und einer 9 Fuß breiten Kappe.
70. Starke Ausspühlungen innerhalb des Deichs.
71. Noch immer fortwährende Ausspühlungen, welche hier eigne Formel bilden, **) bis Knok.
72. Starke Ausspühlungen an dem Knokser-Siel. NB. An diesem Schaden ist bis jetzt noch nichts ausgebessert.
73. Eine Deichstrecke mit Ziegel- und Straßensteinen an der äußern Dossirung gepflastert und mit Holzdämmen und Wänden geschützt; ***) bis Larrelt fortlaufend.
74. Ein demolirtes Haus ohnweit Wiebelsum

*) S. beigefügte Zeichnungen litt. A.

**) S. Ausspühlungen in beigefügten Zeichnungen.

***) S. beigefügte Zeichnungen.

nebst einigen kleinen Beschädigungen an der äußern und innern Seite des Deichs.

Höchst merkwürdig war das Schicksal eines Arbeitmannes, Namens Christian Schröder, welcher das eben erwähnte Haus nicht weit vom Dorfe nahe am Deiche bewohnte. Des mürrischen Brausens und Tobens des anhaltenden Sturms schon gewohnt und auch bei der herannahenden Sprengfluth weiter nichts arges vermuthend, legte dieser sich mit seiner Familie am Abend ruhig zu schlafen. Drei Stunden ohngefähr mochten bei der sorglosesten Ruhe verflossen seyn, als zum größten Schrecken dieser Leute plötzlich ein entsetzliches Klopfen an die Thür gehört wurde. Es waren ihre Nachbarn, einige Bewohner des Dorfs Wibelsum, welche die entsetzliche Lage dieses Hauses zum Glück noch früh genug vernommen hatten. Noch halb im Schlafe auch jetzt nicht einmal die so nahe über dem Kopfe schwebende Gefahr ahnend, sprang der Mann aus dem Bette, kam aber bis an den Leib ins Wasser zu stehen, stieß einen lauten Schrei aus und öffnete dann die Hausthüre. Hier warteten seiner die in der edelsten Absicht gekommenen Nachbarn, welche schon bis über die Knieen im Wasser standen. Wüthend stürzte jetzt das Wasser in

das Haus ein und zerrifs Mauern und Wände. In der größten Angst rifs der betäubte Vater das kleinste Kind aus der in der Stube umhertreibenden Wiege, ergriff dann ein zweites, während die eben so sinnlose Mutter die übrigen nahm. Mit dieser so theuern Habe entkamen sie glücklich der einstürzenden Wohnung, aber völlig nackend, und entblößt von allen. Bewusstlos eilten sie nun in Begleitung ihrer Retter dem noch verschonten Dorfe zu, doch jeder Wellenschlag drohte ihnen den jammervollsten Tod. Endlich langten sie glücklich aber auch halb erstarrt bei einem Hause des Dorfes an, dessen mitleidige Bewohner sich ihrer hülfreich annahmen; ihre verlassne Wohnung war indess mit dem anbrechenden Morgen verschwunden. Auf diese und ähnliche Weise wurden die meisten Bewohner Ostfrieslands aus den so nahe am Deich stehenden Häusern gerettet.

75. Starke Ausspühlungen und beinah senkrecht durchschnittener Deich, Larrelt vorbeilau-
fend. Viele Häuser dieses Dorfs sind stark beschädigt, und einige ganz und gar weggespült. Zu bewundern ist es, dafs, da dieses Dorf so nahe am Deich liegt und dem Wasser sehr ausgesetzt ist, keine Menschen ihr Leben dabei verloren haben.

76. Ein großer Durchbruch und Kolk, jetzt noch von 400 Fufs Weite und 100 Fufs Tiefe. Schon sind einige Hundert Fuder Buschwerk zur Stopfung dieses seit kurzem so berüchtigt gewordenen Larrelter Kolks herbeigeführt, auch ist schon seit geraumer Zeit mit Legung einiger Dämme der Anfang gemacht. Noch sieht man große Massen Darg *) um diesen Schlund umher liegen.
77. Ein neu gelegter u. mit Stroh bematteter Kaydeich, der um den Durchbruch gezogen ist.
78. Einige Beschädigungen in dem nach Emden laufenden Deich.
79. Zwei fürs erste ganz unbrauchbar gewordene Polder, nahe bei der Stadt Emden.
80. Beschädigungen an der Stadtmauer nebst einigen Ausspühlungen innerhalb des Deichs an der Kaserne. In Emden wüthete das Wasser schrecklich, besonders in der Lybahnstrasse, woselbst an 20 Häuser total geschleift, und noch mehr derselben zerrissen sind; ja es drang sogar an einigen Stellen in die obern Stockwerke, dennoch ertranken nicht mehr Menschen, als eine alte Frau. Besonders merkwürdig erhielt sich ein Israelit, in einem Greisenalter von 80 Jahren, der in kurzer

*) Darg, eine Erdart, die Scheidung zwischen Moor und Kleiboden.

Zeit das Wasser 12 Fufs hoch im Hause hatte, und bei dem schnellen Anwachsen desselben nicht vermögend war, sich in das obere Stockwerk zu begeben. In der Angst kletterte dieser oben auf seine Bettstelle, wo er 7 Stunde mit den Beinen im Wasser sitzen mußte, ehe er gerettet werden konnte.

Die Särge wurden aus ihren Gräbern gewühlt, und einige sollen eine Meile Weges weggetrieben seyn. Viele Strafsen dieser Stadt sind entpflastert; auch liegt der Seesand noch einige Zoll hoch auf dem Lande dieser Gegend; und Gerippe von Schafen und sonstigem Vieh sieht man längs dem ganzen Deich liegen.

81. Einige Ausspülungen und sonst nur unbedeutende Beschädigungen in dem Deich nach Petkum fortlaufend.
82. Stark zerrissene Polderdeiche zwischen Jarsum und Petkum.
83. Ein total weggerissener Deich des Petkumer-Mönken - Polders.
84. Ein Durchbruch mit einem Kolk bei Oldersum. NB. Eine Ziegelei daselbst ist ganz zerstöhrt.
85. Aufser einigen kleinen Beschädigungen ist der Deich fast unbeschädigt bis zum Verwerk.
86. Zwei Kappstürzungen, jede von 70 Schritt Länge.

87. Ganz unbedeutende Beschädigungen binnen Deichs.
88. Ein wieder ausgebesserter Kolk, welcher 30 Fuß Tiefe hatte, nahe bei Leer.
89. Einige ganz unbedeutende Beschädigungen an dem Emsdeich zwischen dem Fähr und Borgum. Weiter hinauf ist der Deich ganz unbeschädigt; doch war ganz Rheiderland beinahe einem See ähnlich. In Niederrheiderland sehen die Deiche auch noch sehr zerissen aus, hauptsächlich die Polder umgebenden. Menschen sind dort nicht umgekommen.
90. Im sogenannten Preussischen Polder fuhr man mit einem kleinen Schiffe über die Schwichtstelgen der in demselben befindlichen Mühle. NB. Einer der reichsten Bauern dieses Polders hatte zwei gefüllte Ölfässer hinten in seinem Hause liegen. Eins von diesen wurde von dem stark hineinströmenden Wasser im Vorderzimmer heftig an die Decke gedrängt, zerplatzte dadurch und illuminirte die Tapetenwände nebst den im Zimmer befindlichen Kupferstichen auf eine malerische Weise.

Glücklicher waren die Bewohner Ostfrieslands, als ihre Nachbarn die des angrenzenden Jeverlands in der Hinsicht, daß nur äußerst wenige Menschen in Ostfriesland, der Angabe nach, keine 10, in dem kleinen Jeverlande hingegen nahe an 60 Menschen ihr Leben in jener schreckensvollen Nacht eingebüßt haben.

2. Jeverland.

Es ist resp. sind nämlich:

- Nr. 1. ein völliger Durchbruch des Flügeldeichs um Teltings-Groden.
3. Hajo Stielfs Beckers sehr zerrissenes Haus.
4. Gerd Tiarts Martens Haus wurde, als die Bewohner desselben noch eben früh genug nach dem alten Deich geflüchtet waren, vor ihren Augen über'n Haufen geworfen.
5. Siud Mammen sehr zerrissenes Haus. Das Seitendach liegt abgebrochen.
6. Harm Hinrichs Haus. Das Hamfach ist ganz abgebrochen.
7. Frerich Focken Mammen beschädigtes Haus.

3. Eilt Harms Haus. Diesen Mann traf wirklich Jammer und Entsetzen, ohngeachtet er bei der schnellsten Anwendung zur Hülfe und Rettung seiner Familie unter dem furchtbaren Toben und Brausen des Wassers zur Flucht eilte. Seine beiden Eltern, seine Frau, fünf Kinder und eine Magd setzten sich eiligst auf einen Wagen, um auf diese Weise sich schnell nach dem alten Deich zu retten; doch kaum waren selbige einige zwanzig Schritte gefahren, als schon das Wasser mit gräßlicher Macht den neuen Deich hinter ihnen zerrifs und das Land überschwemmte. Sie, in der dunkeln Nacht nicht wissend wo der Weg, wo Gräben waren, fehlten. Der Wagen schlug um und, ach! wer vermag diese Scene zu schildern? Jene neun Menschen wurden in diesem Augenblick ein Raub der Wellen. Nur der Knecht, der in der Angst noch gestärkt war, hatte das Glück, sich durch Schwimmen nach dem alten Deich zu retten. Die übrigen neun Menschen wurden sämmtlich an einem Tage zu Hohenkirchen beerdigt. Der Mann dieser unglücklichen Familie rettete sich mit noch dreien seiner Leute, welche mit ihm im Hause zurück geblieben waren, erst am andern Morgen mit einem von Stroh zusam-

mengebundenen Floß nach dem alten Deich, woselbst ihm die traurige Nachricht von seiner Familie kund gemacht wurde.

9. Tiemen Mammen und sämtliche sehr stark beschädigte Grodenhäuser. Zwanzig Menschen ertranken auf den beiden Neu-Augusten- und Neu-Friederiken-Groden
11. Ein am 4. Februar eilf Uhr Morgens am Hauptdeiche gestrandetes, mit Cigarren und Bohnen beladenes und von Bremen nach Amsterdam bestimmtes Schiff.
14. Meppe Fulfs Wohnung. In diesem Hause ertranken 22 Stück Rindvieh und 8 Pferde; die Bewohner wurden gerettet.
15. Hajo Bremers und
16. Siemon Gerd Schippers nicht stark beschädigte Häuser.
17. Ein kleines von Meppe Fulfs Hause hieher getriebenes Backhaus.
20. 21. Eine Menge stärkere Beschädigungen an beiden Seiten des Hauptdeichs, ununterbrochen fortlaufend.
22. Ein Wehl von 20 Fufs Weite, ist bald wieder gestopft. Von 20 bis 23 ist der Deich nicht sehr hoch.
24. Ein am 4. Februar durch das Wehl getriebenes, mit Theer und Salz beladenes Schiff, welches auf Jürgen Behrens Hausstätte ge-

scheitert ist. Das Haus ist ganz weggespült.

25. 26. Kappstürzungen und andere Beschädigungen.
27. Ein nahe am Deiche gestrandetes, mit Baumwolle, Genever und spanischem Rohr beladenes und bereits gelöschttes Schiff.
28. 29. Sehr bedeutende Beschädigungen auch Kappstürzungen, welche fast ununterbrochen bis zum Schillig fortgehen. Vom 4. und 5. Hause an ist der Deich fast senkrecht der Länge nach durchschnitten, und kaum 1 Fuß breit von der Kappe stehen geblieben.
30. Ebbe Jürgens Emmen Wohnung. Gleich neben diesem Hause ist der halbe Deich, an dem Schilligerhörn aber der ganze Deich weggerissen.
31. Gehrel Eiben Ammen völlig demolirtes Haus. Ganze Steinmassen sind über den Graben hinweggeschleudert. Ein Pferd, am Wagen gebunden, hat die Fluth lebend überstanden. Gehrel Eiben und sein Knecht, in der Nacht auf dem Deich stehend, in der Gegend von 33 sich umklammernd, bei hohen Wogen sich zur Erde bückend, von Wasser umspült, und von halb 10 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens so aushaltend, haben ihr Leben gerettet. Zwei Weiber, zwei Kinder

an sich drückend, erhielten sich liegend lange auf der Deichkappe neben den stehenden Männern. Mit großer Ruhe sahen diese ihrem Tode entgegen, der sie auch bald in den überrollenden Wellen ereilte.

32. Großer Durchbruch an dem Schilligerhörn. Der von der Ecke sich nach Westen wendende Deich ist auf 150 Schritt Länge ganz weggerissen; der südliche desgleichen auf 70 Schritt. In der Mitte des Winkels ist ein nicht tiefer Kolk eingerissen. An der ganzen Norddeich-Strecke sind viele Häuser sehr beschädigt.

33. Gerd Gerdes Häuslingswohnung. Dieser Mann rettete sich auf den Boden bei dem stark hineinströmenden Wasser, doch blieb das Haus unversehrt. Der Sohn des Gerd Gerdes wollte seine Mutter auf den Deich hin nach Horumersiel retten und kamen glücklich bis zur Stelle 34. Hier wurden aber die Unglücklichen durch die stark überschlagenden Wellen vom Deich herabgerissen, die Fluth trieb den Sohn, seines Bewusstseyns völlig beraubt, auf einen Baum 35, wo er durch das Schiff 36, welches so eben durch die Braake 37 getrieben, aufgefangen und gerettet wurde, indess die Mutter ihren Tod in den Wellen fand.

37. Eine 200 Fufs breite gefährliche Braake, (Grundbruch) von 25 Fufs Tiefe, an der Aussenseite am 7. Februar durch einen von Holz und Steinen vorgerichteten Kistdamm geschlossen, welcher mit Schlick überfahren und erhöht worden.
38. Ein Schiff, welches der Länge nach auf der Deichkappe sitzen geblieben.
39. Eine Kappstürzung mit einem Kolk dahinter.
40. Ein Schiff zwischen dem Deich und einem Hause eingekellt. Der Horumersiel ist an beiden Seiten beigelaufen (umspühlt), jedoch durch vorgelegte Segel geschützt.
41. Ein völlig demolirtes Haus auf dem Wwieder-Groden.
42. Ein weitervölliger doppelter Durchbruch mit einem dahinter liegenden 24 Fufs tiefen Kolk.
43. Hinrich Landherrs Wohnung. Dach und Mauern dieses Hauses sind sehr stark beschädigt. Am Crildumersiel ist eine Auffahrt am Deiche weggerissen.
44. Nanne Oltmanns Haus. Obgleich das Wasser bei der hohen Fluth 9 bis 10 Fufs hoch in dem Hause stand: so ist es doch, im Vergleich mit andern, wenig beschädigt worden; indess lag alles Vieh (14 Pferde und 18 Kühe) todt auf dem Stalle. Alles Gräuel und Verwirrung. Eine Kuh hatte sich losgeris-

sen, war 2 Ställe weiter über 4 andere Kühe hingestürzt, dann mit dem Kopfe an einen an der Mauer hängenden Pflug gerathen und zwischen diesem und der Mauer hängen geblieben. Ein Füllen war zwischen der Pferderraupe und dem Balken eingeklemmt, in schwebender Stellung gestorben, und schwebte völlig in der Luft am Kopfe hängend. Höchst mannigfaltig und merkwürdig waren die Stellungen der Körper der Thiere, ihre verschiedenen Anstrengungen im Tode andeutend.

45. Ein ganz zerstörtes Häuslingshaus.
46. Harm Eden fast ganz ruinirtes Haus.
48. Kappstürzungen in dem Norderflügeldeich, welche den Einsturz mehrerer Häuser zur Folge hatten. Die Materialien sind zum Theil weit weggetrieben; die Strafsen zu Hooksiel sind aufgewühlt und Seebalgen ähnlich; der Siel ist an beiden Seiten beigelaufen (umspühlt), doch ist dies schon wieder reparirt. Bei Hooksiel auf dem Pakenser-Groden sind 9 Menschen ertrunken. Besonders rührend war das Schicksal eines Sjouwermanns, welcher sich Erke Meenen nannte. Nachdem dieser vorher seine Familie, seine Frau und 4 Kinder, nach der elterlichen Wohnung in Sicherheit gebracht hatte, und eben beschäftigt



war, die beiden Thüren seines Hauses zu öffnen, um dem Wasser freien Durchzug zu verschaffen, wurde er plötzlich, trotz aller Anstrengung sich zu halten, mit dem Strom fortgerissen. Einige zwanzig Schritte von seinem Hause half er sich auf einen Baum, auf welchem der Unglückliche 24 Stunden auf Rettung sinnend zubrachte. Zwar bemerkten ihn durch sein immerwährendes Rufen auch bald einige seiner Nachbarn, aber umsonst waren bei den hochschlagenden Wellen alle Versuche, in dem starken Strome hinanzukommen. Endlich von Nässe und Kälte erstarrt und unfähig, sich länger zu erhalten, wurde er ein Raub der Wellen. Der Leichnam wurde einige Tage nachher ohnweit des Hooksiels wieder gefunden.

Bedeutend war die Zerstörung einiger Häuser auf Hooksiel; der Siel selbst war in großer Gefahr, gänzlich zu zertrümmern.

50. Hinrich Bohlen Focken Haus ist unbeschädigt geblieben, wiewohl das Wasser mehrere Fufs hoch hindurch strömte. An der andern Seite des Siels aber ist das zunächst am Siel stehende Haus im Innern stark zerstört.
51. Mehrere zwischen Hook- und Inhausersiel an der innern und äufsern Seite des Deichs geschene Beschädigungen. Am Inhausersiel

ist eine bedeutende Kappstürzung; auch ist neben dem Siel eine Trift weggerissen.

53. Mehrere Beschädigungen etc. weiterhin bis zum Voslap.
54. Der niedrige Deich des Kniphauer-Baugrodens hat wenig gelitten, da der Uebersturz wegen der geringen Höhe bedeutend war. Der südliche Theil ist am meisten beschädigt.
55. Zwei am Rüstersiell weggerissene Triften. Die Öffnungen sind am 4. Febr. durch Holz und Dünger gestopft.
56. Ausspühlungen ausen u. innen am Deich zwischen Rüstringersiell und der Heppenser-Trift.
57. Fünf Kappstürzungen im Edo Lammers Deich mit dem hinter selbigen entstandenen Kolk.
58. Bedeutende Ausspühlungen binnen Deichs.
59. Kappstürzungen und Kölke am sogenannten grossen Wehle (Braake).
60. Weniger bedeutende Ausspühlungen.
61. Kappstürzungen und andere Beschädigungen an den Bandter Deichen. Es haben jedoch diese Schäden der Lage nach noch nicht genau angegeben werden können.
62. Zwei bei Mariensiell ausgerissene Triften.
63. Fünf Kappstürzungen und einige Ausspühlungen im Schaudedeiche des tannenschen Grodens.

Die Fluthen vom 3. und 4. Februar stiegen an verschiedenen Stellen 18 bis 40 Zoll höher, als die Weihnachtsfluth 1717. Da jedoch seit jener Zeit die Deiche stärker und erhöht sind, so dauerte der beständige Überlauf des Wassers über dieselben nicht lange, und das Wasser, welches durch die Deichbrüche strömte, verlor sich bald wieder, indem es sich in dem Binnenlande vertheilte, und durch die Siele, die immer im Zuge blieben, nach und nach wieder abgeführt wurde. 1717 war das Unglück so groß, weil das Land schon bei der ersten Fluth Bord voll gelaufen war, und die hohen Fluthen sich schnell und oft wiederholten. 1825 stand das Wasser am 3. Februar Abends $13\frac{1}{2}$ Fufs, am 4. Mittags 12 Fufs, am 4. Abends nur 4 bis $5\frac{1}{2}$ Fufs über gewöhnliche Fluthhöhe, und nach der Sprengfluthen trat am 6. heiteres Wetter ein, das bis jetzt Gottlob fort dauert.

Später eingezogene Nachrichten.

Die Erläuterungen dieser Karten werden den Leser schon hinlänglich unterrichtet haben, was ein solches Element bei überwogenden Fluthen an den Küsten niedriger Marschgegenden, die nur durch Erddämme (Deiche) geschützt werden können, zu wirken im Stande ist. Würde aber nicht unsere Arbeit ihrem Zwecke mehr entsprechender seyn, wenn wir, da uns bereits aus dem Osten mehrere Nachrichten zu Theil geworden, einen Blick in die benachbarten Provinzen würfen? Nur einen Blick vor der Hand nach der Elbe, und wir erfahren weiterhin, welcher Schade deren Deichen durch diese schwellende Fluth, die sich über zwanzig deutsche Meilen von der See wüthend über dieselben ergoß, zugefügt wurde.

Klätglich war die Überraschung, welche sie den dortigen Einwohnern verursachte. Umbarmherzig weckten die an den Fenstern schaukelnden Wogen sie aus einem grötstentheils ruhigen Schläfe; ihr Innerstes muß sich beim Erwachen über das Geächz und Gebrüll des sich im äußerst jammervollen Zustande befindenden, meistentheils auf den Ställen festgebundenen, Viehs empört haben. Nur sie konnten noch ihre einzige Zuflucht auf den Böden oder Dächern suchen; doch wie wenige Augenblicke mochte Manchem ein solcher Zufluchtsort Trost gewähren; denn nur zu oft verhallte das Gekrach eines einstürzenden Daches in dem Toben der mörderischen Fluthen. Wir beginnen indess die Beschreibung einzelner an den Elbufern sich zugetragenen Ereignisse. *)

Mit Entsetzen ahndete den Bewohnern Hamburgs das ihnen Bevorstehende. Das immerwährende Heulen des Westwindes, von starken Schneegestöbern begleitet, der ein tobendes Geklapper der Schiffstaue verursachte, das öftere Aufschlagen der Flußfische: alles dies kündigte die nahe Gefahr nur als zu gewiß an. Schaarenweise sah man wilde Schwäne ihren Zug von Süd-

*) Man nehme nur die Specialkarte vom Königreiche Hannover zur Hand.

west nach Nordost nehmen. Nie hatte man hier im Winter ein so heftiges Wetterleuchten bemerkt, als in diesen Tagen. Am dritten Februar wendete der Wind sich nördlicher, in der darauf folgenden Nacht ward er vollends Nordwest; ein furchtbares Gewitter, welches sich um 10 Uhr einstellte, machte die nahe Scene nach grausender.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar war um 3 Uhr die Fluth am höchsten; aber auch jetzt wurden Deich, Mauern und Wände von derselben überstiegen, stromweise ergoß das Wasser sich in die Strafsen und Gassen, drang wüthend in die Häuser, und füllte viele bewohnte Keller bordvoll an. Der stets wachsame Mann versuchte alles Mögliche, um dem Andringen der Fluthen zuvor zu kommen, sich eilig mit seiner Familie in obere Etagen zu begeben. In dieser Hinsicht waren auch die Hamburger sehr glücklich — wiewohl nach Aussage im Monat November v. J. vier Personen in einem Keller ertrunken seyn sollen. Ausserdem aber erlitten sie bedeutenden Schaden an Meublen und Hausgeräthe, noch mehr an den in Packhäusern sich befindenden Waaren, der sich eigentlich wohl nicht genau angeben läßt. Die Bewohner des Stadtdeichs waren in grosser Gefahr: drei Häuser wurden daselbst völlig

weggespült, und eine Menge stark beschädigt; vieles des hier liegenden, zum Bau bestimmten, Holzes rifs sich los, und wurde über den Deich geschleudert.

Die nahegelegene Stadt Altona litt nicht so sehr; das Wasser drang hier nur in die am Fischmarkt und Elbstrafse belegenen Häuser ein.

Der Deich vor dem, Hamburg in gerader Linie gegen über liegenden, Dorfe Moorburg wurde an mehrern Stellen stark zerrissen; von allen Seiten strömte das Wasser durch die entstandenen Kappstürzungen über das Land. Die kleinen niedrigen Häuser dieses Kirchspiels wurden bis über die Dachrinne unter Wasser gesetzt; die Einwohner nahmen theils ihre Zuflucht unter dem Dachbocke, theils auf dem Dache, und mußten lange so halb erstarrt auf Rettung harrend zubringen. Viele derselben hatten sich in die Kirche geflüchtet, doch zwei mußten ihr Leben in den Fluthen beschließen.

Die Vierlanden wurden total unter Wasser gesetzt und mit Sand überschüttet. Ohnweit Wuhlenburg im Amte Winsen war der Deich schon im Herbst durchgebrochen, und die ganze Gegend überströmt. Ein eingerissener Kolk, dessen Umdämmung des schlechten Bodens wegen nicht vermögend war, den nachherigen Fluthen zu widerstehen, vergrößerte am 4. Fe-

bruar auf's Neue das Elend; viele Häuser wurden dadurch stark zerrissen, und einige total demolirt, große Massen Darg aus der Erde gewühlt, und beträchtliche Strecken Land mit Sand überzogen.

Im Amte Harburg wurden die Deiche, einige kleine Kappstürzungen und Ausspülungen an der innern Dossirung ausgenommen, wenig beschädigt, ungeachtet ein Grundbruch in der Vogtei Neuland großen Schaden verursachte.

Die Deiche der Insel Wilhelmsburg sind ebenfalls nicht sehr beschädigt; wiewohl auf dem Georgins-Werder einige völlige Durchbrüche entstanden, und dadurch der größte Theil der Insel unter Wasser gesetzt ist, doch wurde dieses jedoch bald durch die Stopfung einiger Fahrzeuge (Ever), welche man in die Durchbrüche einsenken liefs, gehemmt.

Das Kirchspiel Altenwerder hat wiederum besonders gelitten. Ein bedeutender Durchbruch und Kolk setzten alles Land unter Wasser; außerdem entstanden eine Menge Kappstürzungen und Ausspülungen, die zum Theil die halbe Kappe mitnahmen. Einige Häuser wurden total weggespült, und nahe an 40 Stück Hornvieh ertrank in den Fluthen. Am folgenden Sonntage begann man hier unter der jetzt gefrorenen Oberfläche des, noch über einem Fuß

hoch auf dem Lande stehenden Wassers einige Trümmer aus den Häusern getriebener Mobilien heraus zu ziehen; rings umher sah man nur die Leichname von erstarrtem Vieh liegen.

Die Insel Finkwarder hat ebenfalls bedeutend durch die Überschwemmung gelitten. Schon früh in der Nacht ergofs sich das Wasser über ihre Deiche, und wühlte, aufser unzähligen Kappstürzungen, Ausspülungen und Durchbrüchen, zwei Kölke von 20 bis 30 Fufs Tiefe. *) Schrecken und Verwirrung verbreitete sich unter den Einwohnern über diese unerwartete Scene. Schnell verbreitete sich das Wasser über die ganze Insel: in einigen Häusern kam es vier bis fünf Fufs hoch zu stehen, und richtete beträchtlichen Schaden an Meublen und Hausgeräth an. Eine Menge Kühe, Schafe, Schweine und Hühner ertrank in den Fluthen. Ungeachtet die Bewohner dieser Insel, welche sich meistentheils von der Fischerei ernähren, auch bald einige Fahrzeuge bei der Hand hatten, und alle nur mögliche Anstalten zur schleunigen Rettung trafen, verloren doch noch zwei Menschen ihr Leben. Eine beträchtliche Streck-

*) Schon etwas sehr Seltenes, da die Deiche dieser Gegend nur eine geringe Höhe haben, also keinen sehr hohen Wassersturz erzeugen können, und durch diesen gerade am Meisten tiefe Kölke gewühlt werden.

ke von dem Hamburger Gebiete dieser Insel war mit Sand überschüttet. Schrecklich waren die Verheerungen an dem linken Ufer der Süderelbe.

Ungefähr anderthalb Meilen westlich von Harburg fängt man an, die Strecke von hier bis unweit Stade das Alteland zu nennen. Zu dieser Strecke gehören mehrere Kirchspiele, die alle bedeutende Spuren dieser verwüstenden Fluth erhalten haben. In dem Kirchspiele Neuenfelde dachte man zwar an eine hohe Fluth, aber es waren wohl nur wenige, denen eine solche Gefahr ahndete, als diesem Dorfe bevorstand. Deswegen begaben die meisten Einwohner sich frühzeitig zur Ruhe. Es war in der Nacht um 1 Uhr, als die erschrockenen, halb im Schläfe taumelnden Einwohner die Sturmglocke zum erstenmal vernahmen. Der wachsame Prediger hatte die nahe Gefahr bald bemerkt; schon war der Deich an vielen Stellen zerrissen, wüthend strömte das Wasser durch die Deichbrüche, und verbreitete Angst und Schrecken, als derselbe dieses Signal zu geben befahl. Nirgends hat die Fluth verheerender gewüthet, als an dieser Strecke. Um ein Beträchtliches würde sie die Zahl der Verunglückten, welche sich auf 54 beläuft, vermehrt haben, wenn nicht einige Braven, mit der



größten Gefahr ihres eigenen Lebens, alles nur ei
Mögliche zur Rettung der Nothleidenden ange- S
wandt hätten. Mit Kähnen und Backtrögen
wagten diese Edeln sich an die acht bis zwölf di
Fuß tief im Wasser stehenden Häuser, und ret. do
teten auf diese Weise Viele von den Dächern ba
und Bäumen, auf die sich in der Angst Mehre se
re geflüchtet hatten, aus einer nahen Todesge- da
fahr; außerdem wurde eine Menge Vieh ein ho
Raub der Wellen. Alles Land dieses Kirch- D
spiels war in ein Wasserbecken umgeschaffen; K
im Monat März stand das Wasser noch einige te
Fuß hoch auf dem Lande, und an einigen Stel- do
len wird es große Schwierigkeiten verursa- ch
chen, solches sobald wieder abzuleiten. Auch
haben die Deiche der Este einigen Schaden er- ki
litten; zudem strömte das Wasser in viele an ge
deren Ufern stehende Wohnungen, wodurch Bi
eine Menge Hausgeräth und Lebensmittel weg- m
getrieben wurde. Der Deich dieser ganzen Streck- un
ke ist an unzähligen Stellen zerrissen: Kapp- M
stürzungen von 100 bis 120 Schritt Länge (Schritt te
zu 2 Fuß rheinl.) und von 8 bis 16 Fuß Tie- U
fe und Ausspühlungen und Durchbrüche von du
derselben Größe wechseln ununterbrochen mit
einander ab. Ein Grundbruch entstand bei den
Rübker- und Moorender-Schleusen, welcher
dieselben zugleich aus ihrer Lage rifs; zudem

ein Durchbruch und Kolk im Elbdeiche von 200 Schritt Weite und über 40 Fufs Tiefe.

Die beiden Kirchspiele Jork und Bostel hat die Überschwemmung ebenfalls nicht geschont; doch ist der Schaden, in Vergleich mit benachbarten Dörfern, nicht so groß. Auch kam dieselbe hier ziemlich unerwartet; wiewohl schon das Wasser vor Mitternacht sich einige Fufs hoch über den Deich ergoss, die Kappe und Dossirung an mehrern Stellen zerrifs, einige Kölke wühlte, und viele Häuser in Gefahr setzte, total weggespült zu werden. In dem Kirchdorfe Bostel sind zwei Frauen und ein Mädchen in den Wellen umgekommen.

Der Deich vor dem Kirchspiele Mittelsteinkirchen ist nicht sehr beschädigt: aufser einigen Kappstürzungen und Ausspühlungen an der Binnendossirung ist der Verlust, im Vergleich mit andern, nur unbedeutend. Wir befinden uns jetzt am Ausflusse der Lühe, anderthalb Meile östlich von Stade entfernt. In amüsanten Krümmungen schlängelt dieser Bach, dessen Ufern der fetteste Marschboden bedeckt, sich durch die vielen Obsthöfe,*) welche hier gleich-

*) Unstreitig ist diese Gegend der fruchtbarste Theil von dem Altenlande: das Obst gedeiht hier vorzüglich gut, und der größte Erwerbzweig der Einwohner besteht in dem Ausfuhr desselben nach Hamburg, Altona und benachbarten Provinzen.

sam nur einen Wald bilden, und ergießt sich bei Lühhörn in die Elbe.

Schwellend, wie die ältesten an seinen Ufern Wohnenden ihn noch nie gesehen hatten, machte er denselben die nahe Gefahr ahnend; aber der Gedanke an entstehenden Deichbrüchen und Verderben aller Art war weit entfernt. Die Elbe sprützte schon am 3. Februar um 9 Uhr Abends ihre schäumenden Wogen an die Deichkappe; die Einwohner des Kirchspiels Grünendeich rammten eiligst an verschiedenen Stellen auf dem Deiche einige Pfähle ein, bekleideten dieselben mit Brettern, warfen Erde und Dünger dahinter, und brachten auf diese Weise eine Art Schutzwehren zu Stande, die auch wirklich einige Häuser vor dem gänzlichen Verderben bewahrten. Um eilf Uhr wurde der Deich schon an vielen Stellen überwogt, und die wüthende Fluth ergoß sich tobend in die niedrige Marschgegend. Alles Verwirrung und Schrecken. Hier klettern Einige auf die Bäume, dort suchen Andre ihre Rettung auf den Böden oder Dächern. Vielen Häusern wurden die Wände entrissen, und einige trieben sogar mit Menschen und Vieh aus ihrer Lage. Die Kappe des Deichs wurde an unzähligen Stellen zerrissen: es entstanden völlige Durchbrüche und Kappstürzungen von 60 Fufs Länge und dar-

über. Ohnweit Hohendeich trieb ein mit Weitzen beladenes Schiff durch einen derselben, und setzte sich nahe bei einem Hause fest. *) Viele Bewohner konnten nur mit großer Lebensgefahr gerettet werden. Auch hier zeichneten sich einige Kühnen auf das Edelste aus: wer nur einen einigermaßen haltbaren Kahn hatte, wagte das Aeuserste um einen um Rettung Flehenden von einem Dache herab zu holen. Besonders zeichneten sich aus die Schiffszimmerleute unter der Aufmunterung ihres Baumeisters I. Broesing, der alle habhaftwerdenden Böte herbei schaffte, und fest beschloß, alles zur Rettung der Menschen und des Viehes zu wagen. An der Lühe waren ein Mann und eine Frau auf einen Baum geklettert, und hielten sich so einige Stunden an den Zweigen fest, bis die Frau, unfähig sich länger zu halten, herabfiel; der Mann aber wurde gleich darauf gerettet. Ein großer Theil des Viehs wurde ein Raub der Wellen. Das Haus eines Mannes, Namens Hauschild, wurde, als derselbe noch bei Zeiten sich mit seiner Familie daraus geflüchtet, weggetrieben; an dessen Stelle rifs ein Kolk von 70 Fufs Weite und über 20 Fufs

*) Ohnweit Glückstadt in dem gegenüber liegenden Holsteinischen war zur selbigen Zeit ein Grönlandsfahrer durch den Deich gerissen, und eine Strecke von demselben auf dem Lande gescheitert.



Tiefe ein. Fast jede bedeutende Kappstürzung hatte hier einen Kolk gewühlt; ferner entstand im Kirchspiel Grünendeich ein Kolk von 100 Fufs Weite und über 25 bis 30 Fufs Tiefe.

Bei Scheefbeenshörn im Kirchspiel Steinkirchen entstand ein Durchbruch von 50 Schritt Länge, ferner ein Durchbruch in der Länge von 500 Fufs nebst einem ungeheuern Kolk von 300 Fufs Weite und 50 bis 70 Fufs Tiefe, der alles Land 8 bis 12 Fufs tief unter Wasser setzte. Von Scheefbeenshörn bis gegen Wetterndorf ist der größte Theil des Deichs durch Kappstürzungen, Ausspühlungen und Durchbrüche zertrümmert, und hinter den Neuwetterschleusen, welche in großer Gefahr standen, ist eine ganze Strecke, beinahe dem Maifelde gleich, weggespült. Im Monat März standen noch viele Wohnungen unter Wasser.

Auch hat der Deich des Kirchspiels Twielenfleth durch einige Kappstürzungen und Ausspühlungen an der innern und äußern Dossirung gelitten; doch wurde das Land wohl meistens durch die Brüche des Steinkircher Deichs überschwemmt. Ein achtjähriger Knabe, dessen Vater hier nahe am Deiche wohnte, ertrank in den Fluthen. Das Kirchspiel Hollern wurde völlig überströmt: vorzüglich war das Wasser hoch in das niedrige, unweit Stade lie-

gende Dorf eingedrungen; auch der Deich an verschiedenen Stellen durchlöchert.

Stade mußte ebenfalls die Wirkungen dieser Fluth fühlen. Die durch die Stadt in die Elbe fließende Schwinge schwoll heftig an und tratschon vor Mitternacht aus: das Wasser machte sich Luft in die Straßsen, stürzte die Thüren mehrerer Häuser ein, und weckte die Bewohner derselben — ohne daß diese etwas von der allgemeinen Verwirrung gehört hatten — sehr unsanft aus dem Schlafe. Der an Meublen und Hausgeräth ihnen zugefügte Schaden ist dessen ungeachtet, in Vergleich mit benachbarten Dörfern, doch nur unbeträchtlich. In den darauf folgenden Tagen ließen sich's die edlen Einwohner der Stadt angelegen seyn, die mehr Nothleidenden der nahegelegenen Kirchspiele mit Lebensmitteln, Kleidung und Geld einigermaßen zu versorgen.

Sogar strömte das Wasser in die niedrigen Gegenden des Landes Kehdingen. Dasselbst ertrank über 300 Stück Hornvieh, 33 Pferde, 100 Schafe und an 40 Stück Schweine. Am schwersten aber hatten die Bewohner der niedrigen Moorgegenden mit dem Wasser zu kämpfen, weil sie an den Ablauf desselben vor der Hand nicht denken durften.

Die Deiche des Butzflether Kirchspiels wur-



den an verschiedenen Stellen stark zerrissen. Es entstanden mehrere Ausspülungen und Kappstürzungen; völlige Durchbrüche von 140 bis 200 Fufs Länge, von welchen einige die Wühlung verschiedener Kölke zur Folge hatten, setzten den grössten Theil des Landes unter Wasser; zudem wurden einige Häuser, so wie die darin befindlichen Meublen, bedeutend beschädigt.

Zwischen Butzfleth und Assel bildet der Deich eine Ecke. Von dieser Ecke an bis nach Hammelwörden krümmt derselbe sich in einem Theil eines Zirkels. Dieser Kreis begreift die Kirchspiele Assel, Drochtersen und einen Theil von Hammelwörden. Diesen zum Schutze liegt die Insel Krautsand quer gegenüber, welche die Elbe in zwei Arme theilt. Man sollte glauben, der Drang des Wassers müfste hierdurch um vieles gehemmt werden; dessen ungeachtet ist der Schade, den diese Strecke erlitten hat, nicht unbeträchtlich. Es entstanden in den beiden ersten Kirchspielen verschiedene Kappstürzungen, Durch- und Grundbrüche, welche letztere die im Asselschen Deiche befindliche Schleuse, des lockerigen Bodens wegen, in Gefahr setzte, ausgespült zu werden, das man jedoch bei Zeiten mittelst mehrerer mit Sand gefüllten Säcken, die man in die Deichbrüche einsenken liefs, verhinderte.

In dem Deiche des Kirchspiels Hammelwörden erfolgten mehrere Kappstürzungen von 4 bis 12 Fufs Tiefe, und Ausspühlungen von 200 bis 1500 Schritt Länge, die an der Binnendosirung an verschiedenen Stellen einen senkrechten Deich bildeten; nebst einigen Kölken von 20 bis 30 Fufs Tiefe. Das Wasser stieg zu einer Höhe von 8 bis 10 Fufs auf dem Lande. Die Einwohner verbargen sich jedoch größtentheils auf den Böden und wurden hierdurch gerettet, bis auf einige, die die Fluthen übereilten. Viele Häuser wurden stark beschädigt, u. einige am Devensions-Deich hatten das Schicksal, ganz weggeschwemmt zu werden, wobei 5 Menschen ihr Leben in den Fluthen beschlossen. Die Wintersaat wurde hier, so wie in allen andern der Überschwemmung ausgesetzten Ländern, total verdorben.

Die stets den nur einigermaßen hochsteigenden Sprengfluthen ausgesetzte Insel Krautsand wurde völlig unter Wasser gesetzt, so dafs nur noch die Kirche und Dächer der Häuser zu sehen waren. Die Einwohner dieser Insel verloren vieles Hausgeräth, Heu und sonstiges Futter, und ein Theil ihres Viehes wurde in den Wellen begraben.

Weiter hinunter auf dem festen Lande, vorzüglich im Freiburgischen, hat die Fluth ver-



heerend gewüthet. Besonders litt der Deich bedeutenden Schaden: es entstanden in demselben mehrere Kappstürzungen, Durchbrüche mit Kolken, und auf einer Strecke von 4000 Schritt Länge war derselbe fast ganz zerrüttet. Die Fluth trat hier schon vor 11 Uhr über die Deiche, und strömte mit einer außerordentlichen Schnelligkeit in die Binnenländer. Vorzüglich wurden die Wohnungen der niedrigen Mooregegenden im Lande Kehdingen tief unter Wasser gesetzt; viele derselben wurden stark zerrissen, und einige sogar mit dem unter denselben befindlichen morastigen Boden weggetrieben, wodurch einige der Bewohner und eine Menge Vieh ein Raub der Wellen wurden. *) Im Kirchspiel Freiburg wurde ein Haus weggespült; an dessen Stelle rifs ein Kolk von 50 Fufs Länge und 12 bis 16 Fufs Tiefe ein. Die Deiche dieser Gegend, so wie die im gegenüberliegenden Holsteinischen, waren im Herbste schon sehr mitgenommen.

Das Kirchspiel Krummendeich wurde mit einer furchtbaren Schnelligkeit überströmt, und viele Strecken mit hohem Sand überschüttet.

*) In der Weihnachtsfluth 1717 wurden an verschiedenen Stellen einige Morgen Land von ihrer Lage getrennt und weggeschwemmt. Im Jahre 1570 wurde sogar im Oldenburgischen ein großes Stück Land mit einem Busch, Häusern, Menschen und Vieh weggetrieben, und im Kirchspiel Barnfleth festgesetzt.

Hierdurch verdarb nur nicht alle Wintersaat auf dem Lande, sondern auch die Felder wurden vor der Hand zur fernern Einsaat unbrauchbar. Es erfolgten viele und große Deichbrüche, die den größten Theil der Häuser 8 Fuß tief unter Wasser setzten. Die Bewohner erlitten beträchtlichen Schaden an Vieh, Hausgeräth u. Lebensmitteln, und acht derselben kamen in den Wellen um. In scheußlicher Mischung sah man hier in den ersten Tagen Trümmer von Häusern, Mobilien, Vieh, Stroh und Heu bunt durcheinander treiben.

Das Kirchspiel Balje hat ebenfalls bedeutend durch die Überschwemmung gelitten. Auch kam sie hier nicht unerwartet. Die Brüche des Elbedeichs u. die des Ostedeichs setzten den größten Theil des Landes in einigen Augenblicken unter Wasser; wobei dasselbe, vorzüglich an niedrigen Stellen, vor drei bis vier Wochen nicht begann nur einigermaßen zu fallen. Es entstanden hier an verschiedenen Stellen Kappstürzungen und Grundbrüche, welche die Wegschwemmung einiger nahe gelegenen Häuser mit Menschen u. Vieh zur Folge hatten; außerdem sind noch einige Pferde, nahe an 300 Stück Hornvieh, und eben so viel Schafe u. Schweine in den Wellen umgekommen. Überhaupt haben alle die an der Oste liegenden Kirchspiele be-

trächtlichen Schaden erlitten, vorzüglich einige im Amte Neuhaus belegene Dörfer, wovon mehrere Häuser mit hilflosen Greisen und Kindern weggetrieben wurden.

Im Kirchspiel Geversdorf entstanden verschiedene Kappstürzungen und Durchbrüche von 100 bis 600 Fufs Länge, wovon viele derselben Kölke wühlten. Hierdurch wurden einige Häuser eingestürzt, und die Bewohner, welche von der nahen Gefahr nichts vernommen hatten, unter den Schutt begraben. In dem Deich des Kirchspiels Oberndorf entstanden mehrere Durchbrüche und Kölke am linken und rechten Ufer, die den grössten Theil dieses Kirchspiels unter Wasser setzten. Die Oste ergofs sich über drei deutsche Meilen über ihre beiden Ufern. Hierdurch wurden die Kirchspiele Basbeck, Kirchosten, Großwürden und andere einem See ähnlich. Der völlige Übersturz des Wassers erfolgte hier aber erst am 4. Febr. gegen Abend. Im Basbecker Deich entstanden verschiedene Kappstürzungen und Ausspülungen von 30 bis 200 Fufs Länge. Auch erlitten noch einige andere Dörfer Deichbeschädigungen, wodurch ein grosser Theil der Binnenländer, vorzüglich der Moorgegenden, überströmt wurden.

Dann folgen weiterhin die Kirchspiele Belum, Otterndorf, Altenbruch und andere, wovon

mehrere den Ueberströmungen auf's Heftigste ausgesetzt waren. Im Kirchspiel Otterndorf wurde der Deich an vielen Stellen stark zerrissen. Durch die außerordentliche Kraft der Wellen, die hier ungefähr perpendicular auf den Deich standen, erfolgten eine Menge Kappstürzungen und völlige Durchbrüche von 20 bis 200 Fufs Länge, welche die Entstehung einiger nicht unbeträchtlichen Kölke zur Folge hatten. In dem Kirchspiel Belum wurden mehrere Häuser stark beschädigt, und einiges Vieh von den Fluthen ergriffen und weggetrieben. Das Wasser drang an verschiedenen Stellen sogar in die weit nach Süden gelegenen Dörfer 4 bis 6 Fufs hoch in die Häuser, z. B. in Nordleda u. Neuenkirchen, woselbst der Abzug desselben den Einwohneru lange vieles zu schaffen machte.

Schrecken und Verwirrung verbreitete sich in Cuxhafen und Ritzebüttel, als man gleich nach zehn Uhr Abends bemerkte, dafs der Deich schon an mehrern Stellen gebrochen war, da man sich erst auf ein ordentliches Steigen des Wassers gegen zwölf Uhr vorbereitet hatte. In Ritzebüttel verbreitete sich das Wasser mit einer ungemeinen Schnelligkeit, und kündigte Gräuel und Verderben an. Viele der Einwohner nahmen ihre Zuflucht zu dem dasigen Schlosse; einige derselben wie auch ein großer Theil des

Viehs wurden ein Raub der schäumenden Wellen. Ein jammervoller Anblick am anbrechenden Morgen: Cuxhaven, das im Herbst noch der einzige Trost, Schutz und die einzige Hilfe vieler nothleidenden Schiffe — die entweder Stengen, Masten oder Ankertaue eingebüßt — gegen die tobenden Wellen gewesen, war jetzt ein wahres Spiel derselben. Trümmer von Schiffen und Häusern und Vieh aller Art trieben weit und breit umher; mehrere Häuser waren weggeschwemmt, und einige auf dem Stapel stehende Schiffe völlig umgeworfen.

Die Deiche der am Ausflusse der Elbe liegenden Insel Neuwerk wurden fast ganz zerstört. Die Bewohner flüchteten sich noch bei Zeiten auf den Leuchthurm; ein Theil ihres Viehes und Hausgeräthes wurde aber von den Fluthen weggespült. Wir verlassen jetzt die Elbe mit dem wärmsten Wunsche einer baldigen Wiederherstellung der Deiche, welches sich auch die Bewohner der Elbufer auf's Emsigste angelegen seyn lassen: denn man sah schon im Märzmonat Mehrere längs dem ganzen Elbdeiche um den Preis einer schleunigen und zweckmäßigen Reparatur wetteifern.

Ein anhaltendes unruhiges Toben hatten die Bewohner der vor dem Wurster-Watt belegenen Deichstrecken schon einige Wochen früher be-

merkt. *) Die leuchtenden Blitze am 3. Febr. welche den Padingbüttler Thurm in Brand steckten, erfüllten aller Seelen mit bangen Ahnungen. Schneegestöber (Schneeboyen) von solcher Heftigkeit, daß sie kaum einem Menschen gestatteteten, zwanzig Schritte in dieselben aufzugehen ohne frischen Athem zu schöpfen, brachten die Wasser, welche an dieser Küste bei dem eingetretenen West-Nord-West-Winde perpendicular auf den Strand standen, vollends in Wuth. Schäumend brachen diese sich an den massiven Deichen, die an mehrern Stellen am Fulse eine Dicke von 100 bis 120 Fufs besitzen; doch unfähig einem solchen Drange der Elemente zu widerstehen, lös'ten sich nach und nach auch ihre Kappen, und jetzt verbreitete sich das Wasser mit einer ungemeinen Schnelligkeit in die niedrige Marschgegend. Viele der Einwohner wurden von demselben in den Betten überrascht; die meisten hatten sich jedoch bei Zeiten nach höhern Gegenden geflüchtet. Bei dem Dorumersiel wurde schon um zehn Uhr Abends ein Schiff auf das Land getrieben und

*) Ein ähnliches Getöse hört man an den Küsten der Nordsee im Winter sehr oft, vorzüglich bei einer eingetretenen Windstille, das einem fernem Donner gleicht, und oft über zwei Meilen landeinwärts bemerkt und von den Küstenbewohnern „Strandrasen“ genannt wird.

festgesetzt; dasselbe Schicksal traf mehrere, aber später: indem ein Lootsen-Cutter und einige kleinere Fahrzeuge über den Deich des Kirchspiels Wremen geschleudert wurden.

In den Kirchspielen Spieka, Kappeln und Padingbüttel erfolgten mehrere Kappstürzungen von 20 bis 170 Schritt Länge, und an vielen Stellen wurde der Deich fast senkrecht durchschnitten, vorzüglich bei Soltenhörn im Misselwarder Kirchspiel, wo derselbe fast auf 1800 Schritt Länge ganz zerrissen wurde. Hierdurch kam der Misselwarder Siel in großer Gefahr ausgespült zu werden; dagegen wurden die Siel im Kirchspiel Padingbüttel noch bei Zeiten durch die Stopfung einiger Sandsäcke gesichert.

Der Imsumer Deich wurde an unzähligen Stellen zerrissen, und hierdurch ein großer Theil der Binnenländer überschwemmt, welcher ohne dies nicht würde geschehen seyn. Dessen ungeachtet aber haben die Neulande am meisten gelitten. Die Einwohner dieser Strecke sind Gott sey Dank alle mit dem Leben davon gekommen. Mehrere Strecken der Weserdeiche (diesseits) haben ebenfalls bedeutenden Schaden erlitten; vorzüglich bei Geestendorf, in dessen Strecke völlige Durchbrüche und Kappstürzungen von 50 bis 400 Schritt Länge ununter-

brochen miteinander abwechseln. Hier wurde ein auf dem Deiche stehendes Haus mit tobender Gewalt fortgerissen, und mit fünf Menschen in die Wellen begraben. Außerdem wurde die Batterie bei Bremerlehe bedeutend beschädigt.

Die Ausreissung der Wulsdorfer Schleuse im Herbste v. J. machte das Elend am 3. u. 4. Februar noch gröfser, zudem wurden die Stoteler Deiche an vielen Stellen bedeutend zerrissen, vorzüglich an der innern Dossirung. Traurig war der Anblick dieser Gegend in den ersten Tagen: Trümmer von Schiffen, Häusern u. Mobilien, Leichname von Menschen und Vieh aller Art — zum Theil auch durch die Weser herbeigeführt — bedeckten einen Theil der Landoberfläche. Es waren sogar Seehunde hier und im Lande Wursten durch die Deichbrüche getrieben, und nachher gefangen worden. An dem schüchternen Schnattern der Gänse und Enten, die angstvoll höhere Gegenden zu gewinnen suchten, zeigte sich ebenfalls die innerliche Unruhe, welche diese Thiere, die sonst im wahren Vertrauen mit diesem Elemente leben, bei dieser Naturrevolution fühlten; so war eine Gans, mit einer lebendigen Ratte auf dem Rücken sitzend, bei Stotel angetrieben.

Das Amt Hagen wurde vollends unter



Wasser gesetzt; jedoch diesem wohl das meiste durch die im Lande Würden entstandenen Deichbrüche zugeführt. In dem Sandstädter Deiche befanden sich mehrere große Kappstürzungen und Durchbrüche von 150 Fuß Länge und darüber. Verschiedene Häuser dieser Strecke wurden entweder eingestürzt, oder vollends weggeschwemmt.

Im Lande Würden ertranken 15 Menschen; einige Personen wurden aber auf das Edelste aus einem jammervollen Zustande gerettet. Ein dasiger Einwohner (Namens Ehlers) beschloß alles zur Rettung der in der größten Gefahr Schwebenden zu wagen. In Begleitung eines Schullehrers (Namens Bullwinkel) und dessen Knechts, begab dieser sich nach einigen benachbarten Wohnungen. Das erste Haus fanden sie tief unter Wasser, und den Mann in demselben ertrunken; die Frau mit vier Kindern saß nackt und halberstarrt auf einem Misthaufen, welche sie sogleich nach Ehlers Hause in Sicherheit brachten; das kleinste Kind starb aber unterwegs in des edlen Retters Armen.

In dem folgenden Hause fanden sie die Bewohner ohne alle Hülfe nackt und durchnäßt in den Bettstellen stehend, denen auch sogleich diese Hülfe geboten wurde. Gleich darauf wurde die Frau der letztern Familie von einem ge-

sunden Knaben entbunden. Noch viele Andere befreiten diese Braven aus den benachbarten Häusern vom Tode, die ebenfalls vor Kälte ungefähr erstarrt waren, und nur mit großer Mühe zu sich selbst gebracht werden konnten.

Zwar drang das Wasser in die weiter hinaufliegenden Kirchspiele, z. B. Bruch, Neuenkirchen und andere Deichstrecken; doch ist der Schade, im Vergleich mit den benachbarten, obenerwähnten Dörfern, nur unbedeutend. Es erfolgten hier einige Kappstürzungen und Abreissungen an der Binnendossirung; die eigentliche Ueberschwemmung kam aber wohl größtentheils aus dem Lande Wüörden und andern Deichstrecken. Im Kirchspiele Wersabe ertranken zwei Menschen und einiges Vieh.

Die Bewohner des linken Weserufers fühlten ebenfalls tief, welches Elend die Ueberschwemmung im Oldenburgischen verbreitet habe; doch haben die am Ausflusse der Weser liegenden Ländereien wohl das meiste gelitten: z. B. die Aemter Brake, Rodenkirchen, Abbehausen und andere Deichstrecken im Butjadingerlande; die alle den Fluthen aufs heftigste ausgesetzt waren. Jedoch wurden die Deiche des höherliegenden Amtes Berne überwogt, u. das meiste Land unter Wasser gesetzt, welches sich doch bald wieder verlor. Die Hun-

te schwoll ebenfalls heftig an, ergofs sich in einer Strecke von 2 deutschen Meilen über ihre Ufer, und verursachte einige Beschädigungen an den Deichen, die jedoch bald wieder reparirt wurden.

In den Deichstrecken Elsfleth und Brake entstanden mehrere Kappstürzungen u. andere Beschädigungen, wodurch ein großer Theil der Ländereien unter Wasser gesetzt wurde. Vorzüglich litt die Braker Deichstrecke, worin einige Durchbrüche entstanden, die aber bald durch Senkschlengen gesichert wurden. Hierauf legte man eine neue Dossirung an, die mit Rohr bestickt wurde; und um vor der Hand vor fernern Überschwemmungen gesichert zu seyn legte man längs der ganzen Strecke einen kleinen Kaje- oder Schirmdeich auf der Kapp des Deichs an. In dem Flecken Brake waren verschiedene Häuser stark beschädigt, eine Straße völlig entpflastert, und zwei Schiffe auf das Land geworfen. In Elsfleth ertranken zwei Menschen, und eine Menge Vieh beider Aemter hatte dasselbe Schicksal.

Im Amte Rodenkirchen entstanden verschiedene Durchbrüche, wodurch die kleinen längs dem Deiche stehenden Häuser in Gefahr geriethen, weggespült zu werden; viele derselben sind stark zerrissen, und der Einwohner

gröste Habseligkeit wohl meistentheils weggetrieben.

Am schwersten litt das Amt Abbehausen. Brausend ergofs sich das Wasser über diese Deichstrecke, und bildete an vielen Stellen durch den lothrechten Uebersturz einen beinahe senkrechten Deich; zudem mehrere Durchbrüche von 50 bis 60 Schritt Länge mit Kółken. Der Tettenser und Flagbalger Siel umspóhlt, welches aber bald, mittelst Senkung einiger Schlengen, gestopft wurde. Die Ueberschwemmung mag den dortigen Einwohnern wohl ziemlich unerwartet überrascht haben: da man wohl einsehen konnte, wie gefährlich das Bleiben in den so nahe am Deiche belegenen Häusern für die Bewohner und ihr Vieh — die schnell höher gelegene Örter hätten gewinnen können — bei einem solchen empörenden Elemente seyn würde. 13 Personen in der Gegend von Blexen — die aber wohl grófstentheils Kinder waren, und wahrscheinlich vor Kálte zum Theil erstarrt sind — an 40 Stück Hornvieh, 90 Schafe und Schweine, und eine Menge Federvieh ertranken in den Fluthen.

Standhaft wehrten anfangs die Deiche der Spitze Butjadingerlands die rollenden Wogen der Nordsee ab; wurden dann aufs neue kräftiger und wüthender angegriffen, endlich über-



wogt, und das Land überschwemmt; doch wurde dasselbe durch die vortreflichen Sielen und Schleusen bald wieder von dem Wasser befreit; weswegen auch im Frühjahr hier herrliches Gras hervorkeimte, das im folgenden Sommer frühern Jahren nichts nachgebende, vielmehr noch übertreffende Viehweiden abgab.

Weiter die Jahde hinauf ist der Deich wohl an einigen Stellen stark beschädigt, doch im Ganzen genommen nicht sehr bedeutend. Bei dem Jahder- und Wapler-Siel entstanden zwei Braken, doch von geringer Tiefe. Die Thüren des Neujahder-Siels wurden jedoch losgerissen und stark beschädigt. Auch strömte durch die entstandenen Kappstürzungen dieser Strecke, die zwar nicht von Bedeutung sind, eine Menge Wasser über das Land, das hier ziemlich lange seinen Stand behielt, und dadurch die Einsaat verdarb. Am schwersten hat die Gegend um den Steinhauser-Siel gelitten. *) Der Kosten-Anwand zur Wiederherstellung **) dieses merkwürdigen Deichbruchs mag sich ungefähr auf 11000 Rthlr. belaufen.

*) S. die Einleitung.

**) Diese kann nur durch Faschinendämme oder Senkschlengen bewerkstelligt werden.

Noch einige Bemerkungen

über

Ostfries- u. Jeverland.

Unstreitig übertraf die Fluth vom 3. und 4. Februar viele vorhergehende, die doch größtentheils in ihren Wirkungen weit verheerender waren. So viel ist gewifs, dafs sie an verschiedenen Stellen, z. B. an der Jade (wie vorhin erwähnt) 3 Fufs 4 Zoll höher gestiegen ist, als die Weihnachtsfluth 1717, und zugleich in ihrem Innern weit tobender und unruhiger war, als diese.

Das Merkwürdigste, worin letztere sich vorzüglich auszeichnete, bestand in dem in wenigen Minuten 12 bis 20 Zoll plötzlichen Steigen an den Ufern, auch selbst in den Binnengewässern, wo die rollenden Wogen des offenen

Wassers nicht mehr wirken konnten. Bekannt ist es, daß bei steifen anhaltenden Südwestwinden die größten Massen Wasser mit der eintretenden Fluth in den britischen Canal durch denselben in die Nordsee getrieben werden; und hierauf eine zweite, die durch den sogenannten Trichter — längs der norwegischen Küste — läuft, auf diese trifft, die höchsten Fluthen an den Küsten der Nordsee erzeugen. Vielleicht mögen die dadurch verursachten Strömungen an dem eben erwähnten plötzlichen Steigen des Wassers etwas mitgewirkt haben: wiewohl am 3. Februar solches zuerst gesehen ist, und man bei frühern Sturmfluthen es niemals bemerkt haben will; also läßt sich vor der Hand hierüber wohl wenig urtheilen.

Das mit jedem Jahre Höher-Schwellen der Fluthen läßt sich einigermaßen besser erklären; da unsere Marschgegend, vorzüglich die Neulande — welches schon durch hinreichende Thatsachen bewiesen ist — mit jedem Jahrhundert um 6 bis 10 Zoll sinken, *) also folglich unsre Küsten dem Schwellen des Wassers immer heftiger ausgesetzt werden.

Die am 3. und 4. Febr. bei Ostfries- u. Je-

*) Dieses rührt wahrscheinlich von dem unter dem Marschboden befindlichen lockerigten Moor- oder Dargboden her.

verland (an andern Orten mehr oder weniger) mit der Deichkappe paraleel gestandene Fluthlinie erzeugte durch die rollenden Wogen einen lothrechten Übersturz; und hierdurch wurde die Binnendossirung der Deiche größtentheils am schwersten angegriffen. Auch dies war der Fall nicht so sehr bei ältern Sturmfluthen; wiewohl in frühern Zeiten die Deiche auch um ein Bedeutendes niedriger und schmaler waren, und folglich gleich nach dem ersten Überwogen größtentheils die Kappen übergestürzt wurden, und dadurch das Wasser sich weit schneller und in größerer Quantität über das Land verbreiten konnte; doch war das an verschiedenen Stellen auch diesmal der Fall, vorzüglich da, wo der Deich nicht die gangbare Höhe und Dicke hatte.

Zwar sind einige der massivsten Deiche bedeutend zerrissen, blieben aber größtentheils ohne Kappstürzungen, und wehrten deshalb die Überschwemmung um vieles ab; man nehme nur die ostfriesischen Hauptdeiche, z. B. im Amte Esens, Norden, Greetsiel u. s. w. Abreissungen an der innern Dossirung (die zwar zum Theil die halbe Kappe mitgenommen hatten) waren die größten Deichbeschädigungen; dagegen haben die der Polder und Groden minder bestickmäfsigen Deiche viele Kappstürzungen erlitten.

Bei diesen entstanden auch die mehrsten Grundbrüche, wiewohl die größten Kölke an den massivsten Deichen Ostfrieslands liegen, — wohl zu bemerken, daß diese auch größtentheils am meisten dem Drange des Wassers ausgesetzt. Durch eine einmal entstandene Kappstürzung, wovon sie nicht gänzlich frei blieben, mußte bei einer solchen Höhe wohl ein großer und tiefer Kolk gewühlt werden; dies war der Fall mit dem bei Larrelt und Nr. 33 im Amte Norden; dagegen blieb der Deich von Addehausen (unweit Harrlingersiel im Amte Esens) bis Bengersiel — welche Strecke 1717 so schrecklich mitgenommen wurde — beinahe ganz unversehrt. Hier mag aber wohl die vortreffliche äußere Anlage, die längs der ganzen Strecke bis auf die Hälfte der ganzen Breite mit Stroh gedeckt ist, am meisten geschützt haben.

Die Erfahrung hat uns wiederum aufs neue gelehrt, was hohe Deiche, die die gehörige Breite besitzen, auszuhalten vermögen. Jeverlands größte Strecke war von den Fluthen verschlungen; hie und da standen nur noch einige Hügel, die in der Ferne Felsenstücken glichen, als Spuren ihres gewesenen Daseyns. Wohl mag es den äußersten Anstrengungen der Deich-Officianten gelingen, mit Ausgang dieses Jahres den Bau des neuen Deichs zu vollenden;

wäre nur nicht zu befürchten, denselben — welcher zwar schon größtentheils mit Stroh gedeckt oder begras't ist, aber noch nicht die gedrängte Masse des alten Deichs besitzt — aufs neue durch die heftigen Herbst- und Winterstürme der Gefahr ausgesetzt zu sehen; da im Monat November v. J. der Hooksiel durch eine Sprengfluth überströmt, der neugelegte Deich des Neu - Pakenser - Grodens an zwei Stellen durchbrochen und das Land überschwemmt wurde. Außerdem erlitt der Deich der Nordküste Jeverlands ebenfalls einigen nicht unbedeutenden Schaden. Doch wir wollen in der Hoffnung leben, uns einem abermaligen Elende fernerhin vorgebeugt zu sehen.

Sehr zweckmäfsig ist es daher, dafs die mehrsten Deichstrecken um einige Fufs erhöht und auch verdickt werden, und wir demnach vor künftigen Überschwemmungen weit mehr gesichert seyn können.

Sehr viel wirken die hohen Anwachse Ausendeichs, die durch den vortheilhaften Wattenbau befördert werden, auf die Hemmung der Fluthen. Der Leybusen in Ostfriesland zwischen den Aemtern Norden und Greetsiel, bietet dem Auge schon eine bedeutende Strecke solchen Anwachs dar, eben so fast die ganze Küste von Jeverland, vorzüglich in der Ecke bei

Mariensiel vor dem Neusander - Groden und Catharinen - Groden, letztrer Deiche zugleich die vortheilhafte Lage besitzen, die Westwinde im Rücken zu haben, wodurch dieselben in dieser Hinsicht vor andern Deichstrecken Jeverlands vieles voraus haben.

Im Vergleich mit andern waren auch im vorigen Winter die Beschädigungen dieser Grodendeiche nicht von Bedeutung. Bloß der Neusander-Groden erlitt fünf Kappstürzungen (wie die Karte zeigt); dessen ungeachtet aber ist in dieser Gegend der Drang des Jahdebusens bei hohen Sturmfluthen nicht unbedeutend, vorzüglich bei Edo Lammers Holzungen im Kirchspiel Heppens, wo der Anwachs fehlt; dies beweisen die Kappstürzungen, Ausspühlungen oder Abreissungen halber Kappen längs dieser ganzen Strecke, vorzüglich um den Doven- und Grofsen-Wehle. Die Überschwemmung dieser Gegend war folglich drückend genug; dessen ungeachtet litten die größtentheils hochliegenden Häuser doch nur wenig, und das Wasser wurde bald wieder abgeführt.

Die Herrlichkeit Kniphausen litt im Ganzen genommen und in Vergleich mit benachbarten Deichstrecken nur unbedeutend. Da auch diese Strecke einen ziemlich hohen Anwachs besitzt; so ist die Ueberschwemmung hierdurch wohl

um vieles gehemmt worden; wiewohl verschiedene Einwohner mit Todesgefahr ihre Wohnungen verlassen mußten.

Der an dieser Herrlichkeit grenzende, etwas nördlicher liegende Hooksiel war am 3. Febr. in Gefahr, seiner Lage gänzlich entrissen zu werden. Nur durch die, mit der größten Einsicht und Entschlossenheit verbunden, vorgenommenen Maafsregeln des Deichconducteurs von Jeverland wurde der Siel gehalten, und zugleich der größte Theil unsers Landes vor der totalen Ueberschwemmung bewahrt. Verheerend wüthete das Wasser in den Häusern, vorzüglich in den des Norderflügeldeichs. Seit Jahren waren diese elenden, auf der Kappe des Deichs stehenden Häuser immer der Gewalt des Wassers ausgesetzt gewesen; bei der jetigen Begebenheit traf ihnen das Loos, entweder stark zerrissen oder vollends weggeschwemmt zu werden. Bald aber werden die Bewohner durch die milden Beiträge vom In- und Auslande bessere Wohnungen an einer gesicherten Lage beziehen können.

Bei dem Crildumer- Hohenstiefer- u. Horumer-siel erfolgten große Kappstürzungen, die die Ueberschwemmung des östlichen Theils von Jeverland zur Folge hatten; bei den beiden letztern entstanden zwei bedeutende Durchbrüche mit Kölken, erstere bei Hohenstiefer-Siel, 160 Fufs weit und



24 Fufs tief, letztere bei Horumersiel 180 - 200 Fufs lang u. 24 Fufs tief. Ausserdem wurde die Nordküste Jeverlands aufs Heftigste zugesetzt, *) wodurch die in der Nähe liegenden Kirchspiele überströmt wurden; doch wurde das Wasser durch die in guter Ordnung erhaltenen Sielen bald wieder abgeführt.

Ostfriesland würde ebenfalls in grosser Gefahr gewesen seyn, durch Siel- oder Schleusenbruch zu leiden, wenn diese nicht grösstentheils alle im vortrefflichen Stande gewesen wären. Die Friederiken-Schleuse im Kirchspiel Carolinensiel wurde heftig angegriffen, u. würde, wenn selbige nicht vor einigen Jahren durch den sowohl geschickten als einsichtsvollen Schiffsbaumeister Cornelius Janssen so vortheilhaft zu Stande gebracht wäre, ganz wahrscheinlich dem heftigen Drange der Fluthen nicht widerstanden haben.

Die weiter westlich belegenen Sielen haben sich alle ebenfalls vortrefflich gehalten; einige Deichschleusen und Pumpen ausgenommen. Die Deiche haben desto mehr gelitten, sowohl an der Nord- als Westküste, vorzüglich die im Amte Norden und Greetsiel. Im letztern Amte wüthete die Ueberschwemmung besonders hef-

*) Das traurige Loos, welches die Bewohner der Grodenhäuser dieser Küste traf, ist bekannt genug.

tig, denn durch die vielen erzeugten Kappstürzungen und Durchbrüche (hauptsächlich um den Greetsiel) strömte eine ungeheure Menge Wasser über das Land. Greetsiel litt schrecklich durch das plötzlich wüthende Andringen der Fluthen, die schon um 10½ Uhr Abends einige Fufs hoch in die Häuser drangen; viele derselben wurden dadurch stark zerrissen, und einige zum Theil ganz weggespült; doch hat der Siel keinen Schaden bekommen. Die Einwohner dieses Fleckens litten beträchtlichen Schaden an Meublen und Hausgeräth, deren Werth man auf ungefähr 2000 Rthlr. rechnet, und den Kosten-Aufwand zur Wiederherstellung der Deiche dieses Amtes nimmt man an zu 80000 Rthlr.; ausserdem ist der Verlust an Vieh aller Art nicht unbedeutend. Zu bewundern bleibt es allemal, dafs hier, so wie in allen andern Strecken Ostfrieslands, keine Menschen umgekommen sind, ausgenommen einzelne, deren Zahl zusammengenommen, so viel man davon erfahren konnte, sich in ganz Ostfriesland auf zehn belaufen mag. Am schwersten litt die sogenannte Krummhörner Deichstrecke, die an der Binnendossirung entweder abgeschält oder stark durchlöchert ist; doch sind mitunter grosse Strecken, vorzüglich etwas weiter gegen Süden, nur unbedeutend beschädigt.



Eins der merkwürdigsten Denkmale, welches Ostfriesland von dieser Fluth aufzuweisen hat, ist wohl der seit kurzem so bekannt gewordene Larrelter Kolk, der unmittelbar an den um den alten Kolk *) gezogenen Deich entstanden ist. Man war im Frühjahr entschlossen, da das Vorland hier seit einigen Jahren beträchtlich gewonnen hat, den neuen Deich, so gerade wie möglich, vor den beiden Kölken vorbei zu ziehen, um dadurch eine beträchtliche Strecke Land zu gewinnen. Dies wäre sehr zweckmäfsig, wenn nur überall dem Dargboden — der sich hier in großer Quantität unter dem öbern Marschlagen befindet — die specivische Schwere des ganzen Deichkörpers erträglich seyn würde.

Schauerlich war der Anblick am 4. Februar in Emden und der umliegenden Gegend; man konnte hier deutlich sehen, daß die Ueberschwemmung sich an gewissen Puncten vorzüglich ausgezeichnet hatte. Heftige Gewitter waren am 5. Febr. Abends der eigentlichen Ueberschwemmung leuchtend vorangegangen: man hat sogar in der Dunkelheit alles wahrnehmen können. Brüllend stürzten dann die Wogen in die

*) Dieser alte Kolk entstand in der Weihnachtsfluth 1717, und machte den Einwohnern, da die Eindämmung dieses gefährlichen Schlundes äußerst langsam vor sich ging, lange vieles zu schaffen.

Straßen, rissen die hingepflanzten Schütten *) als leichte Feder mit sich fort, und brachen wüthend in die Häuser ein. Schrecken u. Verwirrung war allgemein. Zum Glück hatten sich noch bei Zeiten die mehrsten Einwohner in obere Etagen begeben, aber auch hier waren sie nicht immer sicher: denn nur zu bald wurde das Gekrach eines einstürzenden benachbarten Hauses gehört. Mancher würde daher gewifs ein Raub der Fluthen geworden seyn, wenn nicht durch eines jungen Menschen Entschlossenheit mehrere aus einer nahen Todesgefahr wären gerettet worden. Diese Geschichte verdient nähere Erwähnung. Es war unweit der Lynbahnstrasse, wo sich eine Familie mit einigen Nachbarn auf den Boden ihres Hauses geflüchtet hatten; dasselbe gerieth aber in kurzer Zeit in ein Wanken, und war in Gefahr entweder eingestürzt oder weggeschwemmt zu werden. Der eben erwähnte Jüngling, dessen Vater sich Conrad Janssen nennt, beschlofs in diesem Augenblick alles zur Rettung seiner Familie zu wagen. Sein erster Gedanke bestand darin, ein Boot aufzusuchen, welches ihm nur noch das

*) Eine Art Schutzwehren, welche die Einwohner von Brettern und Pfählen zusammen schlagen, und solche bei erwartenden hohen Sturmfluthen vor die am meisten dem Wasser ausgesetzten Straßen anbringen.

einziges Hülfsmittel zu seyn schien. Er verließ daher mit Lebensgefahr seine Wohnung, arbeitete sich, halb schwimmend halb gehend, durch die eben erwähnte Strafe, und befand sich jetzt an Deiche des Falderndelfts, fand hier zwar ein Schiff mit einem Boot, die Fluthen wogten aber so hoch über den Deich, daß an ein Hinankommen kaum zu denken war. Dennoch wagte der edle Jüngling mittelst eines gefundenen Brettes sich an dieses hinan, bestieg das Boot u. arbeitete sich damit nach dem Hause seiner Eltern, die mit jedem Augenblick befürchten mußten, unter dem schon knarrenden Dache begraben zu werden. Auf diese Weise rettete er 17 Personen, die er sodann nach einer benachbarten Wohnung in Sicherheit brachte, wo man aber, da die erste Etage unter Wasser stand, in die zweite aussteigen mußte. In der Folge rettete dieser Brave noch manchen Nothleidenden, das ebenfalls nicht ohne Lebensgefahr geschehen konnte.

Das gegenüberliegende Nesserland glaubte man in Emden mit jedem Augenblick versinken sehn zu wollen, so schwollen die Fluthen über diese Insel, nur die Dächer einzelner Häuser konnte man zuletzt noch sehen, und zu bewundern ist es, daß kein einziges derselben weggetrieben ist; viele sind aber stark zerrissen,

und sogar die höher liegende Kirche ist bedeutend beschädigt.

Die Deiche des im Rücken dieser Insel liegenden Rheiderlands haben ebenfalls sehr gelitten, doch nicht an allen Strecken bedeutend. Die vorzüglichste Beschädigung befindet sich im Deich des Hatzumer Kirchspiels, die aus einer 1538 Fufs langen Kappstürzung besteht; außerdem entstanden bei Kritzum und Jemgum noch einige Kappstürzungen und Durchbrüche. Die Ländereien dieser Kirchspiele wurden aber wohl mehr durch das Ueberschlagen der Wellen, als durch die Deichbeschädigungen, überströmt.

Bei Ditzum entstanden aber mehrere grofse Kappstürzungen, und einige bedeutende Grundbrüche von 100 bis 160 Fufs Länge. Noch mehr haben die am Dollart belegenen Heinitz- und Landschafts-Polder gelitten; vorzüglich des letztern Deichstrecke, worin sich Kappstürzungen befinden, die eine Länge von 800 bis 900 Schritt haben; außerdem entstand ein Grundbruch von 220 Schritt Länge. Die Reparatur dieses Deichs wird ungefähr 1500 Pütt Erde erfordern, und der Kosten-Aufwand pl. m. 15000 Rthlr. betragen (jeden Pütt zu zehn Thaler berechnet). Dies ist aber auch der gröfste Schaden, welchen Rheiderlands Deichstrecke aufzuweisen hat.

Weiter hinauf sind die Deiche wohl überwogen, aber eben keine sehr bedeutende Beschädigungen erfolgt. Die vorzüglichsten der Oberemser Strecke sind noch wohl die bei Eskulum, welche aus einigen Kappstürzungen von 20 bis 60 Fufs Länge, und einem Durchbruch von 66 Fufs Länge mit einem Kolk von 25 Fufs Tiefe bestehen.

Auch die ostfriesischen Inseln, die durch hohe Dünenketten doch einigermaßen geschützt sind, schonte die Ueberschwemmung nicht. Am schwersten litten die Inseln Juist, Baltrum u. Langeoog. Auf der Insel Juist wurden 7 Häuser vollends weggespült, und mehrere stark beschädigt; außerdem verloren die Einwohner ihr meistes Vieh und sonstige Habe. Auf den beiden letztern wurden ebenfalls 7 Häuser demolirt, alle andere stark beschädigt, und das meiste Vieh ertrank in den Fluthen. Auch wurde die Jeverische Insel Wangeroog überschwemmt, und viele der Einwohner mußten ihre Wohnungen verlassen. Die Dünen dieser Inseln wurden heftig angegriffen, und mancher Strich Landes sogar weggespült.

Bemerkungen über die Witterung.

Nordwestlicher Wind und zugleich anhaltender Regen begleiteten die Monate November und December. Selten verrückte er bis zum Ausgang des letztern Monats diesen Stand, wo er sich dann in Südwest versetzte, auch diesen, und abwechselnd die benachbarten Striche, den ganzen Januar über behielt. Mit Anfang Februars veränderte der Wind sich plötzlich aufs neue, und behauptete wiederum seinen im Herbst v. J. gehaltenen Stand. Nord-West, Nord-West z. Westen, und West-Nord-West wechselten periodenweise ab, und wurden bedeutend heftiger; dabei wurde am 3. Febr. fast in allen Küstenländern Deutschlands ein heftiges Gewitter, doch nur an gewissen Stellen nahe bei, bemerkt. In Emden und andern Orten Ostfrieslands behauptet man, es habe sich die meiste Zeit über der See aufgehalten; — doch will man ebenfalls zur selbigen Zeit im obern Deutschlande an verschiedenen Stellen es eben so heftig bemerkt haben. Als der dritte Februar anfang zu tagen, wehte es anhaltend stürmisch aus West-Nord-West, öfters stofsweise (boyenweise); Hagel- und Schneeschauern brachen häufig hervor; abwechselnd war die Luft helle, dann mit schwarzgrauen Wolken bedeckt, wel-



che periodenweise Schnee, dann auch Hagel und Regen herabfallen ließen. Gegen Abend wurden die Schauern heftiger und kurzfolgender, die nach und nach in einen furchtbar anhaltenden Sturm — oder richtiger Orcan — ausarteten. Das Barometer war in diesen Tagen eben so unbeständig; in Emden stand dasselbe am 1. Februar den ganzen Tag, bei öftrer Abwechslung des Windes, auf $29^{\circ} 5'$, am 2. auf $28^{\circ} 1'$, und gegen Abend war es schon über ein Grad gefallen, am 3. stand es auf $26^{\circ} 9'$, war aber am Tage abwechselnd gefallen und gestiegen. In Hamburg stand dasselbe am 2. Februar auf $28^{\circ} 5'$ bis 9 Uhr Morgens folgenden Tages und begann dann zu fallen.

Am 5. Februar verließ der Wind nach ungefähr drei vollen Monaten zum erstenmal die westliche Gegend und begab sich nach Norden, mit welchem Frost und das langersehnte gute Wetter eintrat.

An vielen Orten will man fest behaupten, eine Erderschütterung verspürt zu haben, welches jedoch durch hinlängliche Gründe bis dato noch nicht erwiesen ist; doch so viel ist gewiß, daß eine besondere Naturbegebenheit *)

*) Worin diese aber bestehe, überlassen wir gerne denjenigen näher zu untersuchen, welche sich täglich bemühen, immer tiefer in die Natur zu dringen; und obgleich sich bis dato wohl nur

dabei mitgewirkt haben muß, welches folgende Thatsachen beweisen. An verschiedenen Orten hat man z. B. elektrische Lufterscheinungen, als einen feurigen Triangel mit einem Schweife, einen langen, senkrecht aus der Luft auf die Erde geschossenen feurigen Streifen — welches letztere jedoch kaum zu glauben ist, da elektrische Dünste sich nie so schwerfällig zeigen, als man an dieser Erscheinung bemerkt haben will, — ferner einen großen Feuerkugel (durch den Prediger in Stotel in der Nacht vom 3 auf den 4. Februar, und zugleich in Cassel am westlichen Horizonte) gesehen. Diese Naturerscheinungen nicht zu rechnen — die auch auf das Eigentliche wohl eben keinen Bezug haben können — ist uns dennoch Manches für unsere Marschgehend ganz Unbekannte und Unerklärbare überwiesen worden.

An verschiedenen Stellen im Oldenburgischen und Ostfriesland haben mehrere Personen auf dem Deiche unter ihren Füßen deutlich ein Bewegen des Bodens verspürt. Im Amte Neuhaus an der Elbe hat man am 3 Febr. plötzlich das Wasser in einem Brunnen verschwunden, und gleich

wenig hierüber urtheilen ließ, so bleibt dennoch der Nachwelt immer die Hoffnung über, nicht allein dieses Geheimniß, sondern auch Mehreres, uns jetzt noch in der Natur Verborgene zu enthüllen.



darauf wieder bordvoll gesehen. An der Lühe im Altenlande hat man sogar in einem Hause, worin äußerst wenig Wasser gestanden, Verschiedenes in demselben umgeworfen gefunden. In Ostfriesland hat man die Fensterscheiben eines Hauses stark zersplittert, und wiederum an einem andern Orte eine Wohnung an mehreren Stellen gesunken gesehen. Im Kirchspiel Hatzum in Rheiderland sah man eine Wasserhose sich plötzlich dem Deiche nähern, und eben so schnell wieder versinken. Wiederum ist uns das kochende Aufbrausen und schnelle Steigen, dann wieder das plötzliche Fallen, und wiederum das noch schnellere Steigen des Wassers an den Ufern des Nord-Deutschen Meeres eben so unerklärbar.

Über die
Lage und Entstehung
unsrer Marschgegend.

Die nordwestlichste Spitze Deutschlands bilden die beiden Provinzen Ostfriesland und Jever. Beide wurden in ältern Zeiten, z. B. im Mittelalter, von mehrern Häuptlingen, dann aber von einzelnen Fürsten regiert, und nach der neuesten Umschaffung erstere mit dem Königreich Hannover, letztere mit dem Herzogthum Oldenburg vereinigt. Beide werden in Südosten von diesem Herzogthum begränzt; tiefer im Süden aber wird Ostfriesland durch ungeheure Moräste von dem Regierungsbezirk Münster getrennt. Im Norden bespühlt das Meer ihre Deiche; selbige aber werden durch

